

MOMENT MAL,



wer in den 80er Jahren Münchner war, der hat sie noch im Gedächtnis: Die stählerne Kuh. In jedem Tengelmann stand ein solcher Riesenkasten, an dem der Kunde Molke-rei-Milch in die mitgebrachte Flasche zapfen konnte. War nicht immer praktisch, der bequeme Tetrapak machte das Rennen – und irgendwann war die Stahl-Kuh verschwunden. Kein großes Drama, schließlich kam auch die Milch in Tetrapak und Pfandflasche selbstverständlich von bayerischen Bauern.

30 Jahre später steht Tengelmann vor dem Verschwinden, und der Milch-Automat kommt zurück. Dahinter steht sehr wohl ein großes Drama: Die Bauern bekommen von den Molkereien weniger Geld pro Liter Milch als vor 30 Jahren, es droht neues Höfesterben. Deshalb kommen Menschen wie Willi Gierl aus Kollnburg auf die Idee, direkt an den Kunden zu verkaufen. Es ist vorerst nur eine symbolische Aktion, aber die Richtung stimmt. Wenn der Käufer wahrnimmt, woher die Milch kommt, wird er deren echten Wert eher zu schätzen wissen. Gierl hat die Zapfstelle nahe seinem Hof eingerichtet – wie wäre es mit einer Milchtankstelle am Regener Landwirtschaftsmuseum? Diese Idee hat Roland Pongratz, Kurator des Museums, in den Raum gestellt. Die Bauern kämen noch näher an die Käufer heran, und das Museum will Pongratz ohnehin näher an die bäuerliche Praxis und die Gegenwart heranbringen. Und dem geplanten „grünen Zentrum“ stünde eine eigene Milchversorgung auch gut.

Johannes Fuchs